

in Genua, wo er im Gasthose „Zu den vier Nationen“ sein Absteigequartier genommen, eine bedeutende Summe Silbergeld gestohlen worden.

Berlin, 5. Oktbr. Der frühere Botschafter in Paris, Graf Harry v. Arnim, wurde letzte Nacht wegen verweigerter Herausgabe diplomatischer Actenstücke auf Massenheide bei Stettin verhaftet und in die Stadtvogtei eingeliefert. Die Hausdurchsuchung bei ihm und seiner Schwiegermutter war erfolglos. (N. Z.)

Darmstadt, 3. Okt. Die Verhandlungen über die neuen „Kirchengesetze“ haben in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer begonnen. Nach lebhafter Generaldebatte wurde der von dem Abg. Dechser auf Trennung von Kirche und Staat gestellte Antrag mit allen gegen fünf Stimmen verworfen.

Aus Baden-Baden, 4. Okt. „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Die Kaiserin von Oesterreich ist mit Reisegefolge heute Vormittag 11 1/2 Uhr mit Extrazug aus Straßburg, wo dieselbe übernachtet hatte, hier eingetroffen. Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin Augusta, das großherzogliche Paar, der Erbgroßherzog, die Herzogin von Hamilton u. waren auf dem Bahnhof zur Begrüßung erschienen. Die Kaiserin Elisabeth und Augusta und die Großherzogin führten im ersten Wagen, Kaiser Wilhelm, der Großherzog und Erbgroßherzog im zweiten nach dem Absteigequartier der Kaiserin bei dem österreichischen Gesandten in Villa Werf. Die Kaiserin Elisabeth stattete dem kaiserlichen und großherzoglichen Paar ihren Besuch ab im neuen Schlosse. Um 1 Uhr findet dort ein Dejeuner statt, und die Kaiserin Elisabeth reist darauf um 3 Uhr mit Extrazug nach Posenhofen, wo sie gegen Mitternacht eintreffen wird. Der Kaiser Franz Joseph kommt ebenfalls nach Posenhofen.

Stuttgart, 3. Okt. Gutem Vernehmen nach hat Bischof Hefele von Rottenburg die ihm angetragene erzbischöfliche Würde von Freiburg abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Der Großfürst Constantin ist von Biarritz hier eingetroffen. — Einer carlistischen Depesche zufolge wurden gestern 16 Kanonen, 4000 Gewehre und 50,000 Patronen für die Carlisten bei Motrico ausgeschifft.

Paris, 2. Okt. „Monde“ ist der kurz gefasste Auszug einer angeblich zwischen Frankreich und Italien betreffs des päpstlichen Stuhles abgeschlossenen Convention veröffentlicht worden. Die „Agence Havas“ erklärt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre und daß von einer Convention zwischen Frankreich und Italien überhaupt keine Rede sei. Auch das Gerücht, der französische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, de Courcelles, habe den Wunsch ausgesprochen, seines Postens enthoben zu werden, sei unbegründet. — Das „Journal de Paris“ will von einem sehr verbindlichen und sympathischen Briefe des Papstes an den Präsidenten Mac Mahon wissen, in welchem der Papst allen Anstrengungen Frankreichs zu seinen Gunsten volle Gerechtigkeit widerfahren läßt und die politischen Nothwendigkeiten voll auf in Anspruch bringt, denen Frankreich nachzugeben genöthigt sei.

Der Graf v. Bardi, Bruder des Herzogs von Parma, der sich gegenwärtig zu Besuch bei dem Grafen Damas befindet, wird morgen nach Spanien abreisen, um als Ordonsnanzoffizier seines Schwagers Don Carlos zu dienen.

Bezüglich der heutigen Wahlen zu den Provinziallandtagen wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt:

Paris, 5. Okt. Ungefähr 170 Generalsrathswahlen sind bekannt. Die Wagschale scheint sich bis jetzt leise auf die Seite der konservativen Politiker der verschiedenen Farben zu neigen. Die republikanischen Blätter bringen ihnen günstige Ergebnisse. Mehrere größere Städte wie Nantes, Montpellier, Lyon, Ville, Bordeaux, haben republikanisch gewählt. In den Departements der Gironde, oberen Garonne und unteren Seine wurde nur konservativ gewählt; in der Dife der Herzog von Anjou. Die Wahlen der Landcantone sind noch nicht bekannt.

Italien.

Rom, 3. Oktbr. Endlich hat die offizielle Zeitung das längst erwartete Decret der Auflösung der Kammer veröffentlicht. Die Neuwahlen sind für den 8. und 15. Novbr. und die Einberufung des Parlaments auf den 23. Novbr. anberaumt. Die Wahltagitationen haben bereits vor dem Erscheinen dieses Decretes begonnen, und dürfte der Kampf hitziger werden denn je.

Spanien.

Aus Estella, 2. Okt. meldet der Telegraph: Bei Rioja boten die Carlisten den Republikanern eine Schlacht an; diese zogen sich schnell zurück. Der König selbst provocar den Feind und rückte bis vier Kilometer von Logronno vor. Großer Enthusiasmus herrschte bei seinem Durchgang durch Bianna. Diese wichtige Nachricht zeigt, daß die Carlisten aus der Vertheidigung zum Angriff übergehen.

Der Madrider „Imparcial“ bestätigt, daß 80 Recruten, welche für Cuba angeworben worden waren, desertirten, nachdem sie sich ihr Handgeld von 250 Francs hatten ausbezahlen lassen, und daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu Don Carlos übergegangen seien.

Die „Wall Mall Gazette“ veröffentlicht ein Telegramm vom 30. Sept. mit der Nachricht, daß das deutsche Reich einen Officier nach Spanien zu senden beschloffen hat, welcher der republ. Armee attachirt sein wird. Dient. Stumm, welcher die russische Expedition nach China begleitete, soll für diesen Posten ausgewählt sein. — Der „Univers“ erhält aus Madrid nähere Details über den Kampf zwischen Subiza und Parafobin. Darnach hat das Corps des Moriones seine ganze Munition und das ganze Gepäck verloren. 2500 Mann wurden kampfunfähig. Auf dem Rückzuge haben die Soldaten des Moriones, wie der „Cuartel Real“ vom 26. September schreibt, Weinstöcke zerstört und das Land verwüstet.

Die „Köln. Ztg.“ unterhält in ihrem heutigen (Montag) ersten Blatte in einem Redactionsartikel ihre Leser von der angeblich unter den Carlisten immer mehr zunehmenden Uneinigkeit. Ohne Zweifel rechne man in Madrid neben dem Erfolge der Waffen (wovon übrigens noch wenig zu melden) auch wohl auf ein Ereigniß dieser Art, wodurch der Krieg

dann ähnlich wie im Jahre 1833 durch ein Abkommen zwischen den hervorragenden Carlistischen Führern und der Madrider Regierung beendet werden würde. Doch sieht die „Köln. Ztg.“ sich genöthigt, das folgende gewiß für sie unliebsame Geständniß abzulegen:

Die militärischen Operationen der Carlisten lassen inwischen von der angezeigten Spaltung noch nicht das Geringste merken. In keiner Hauptstelle des Kriegsschauplatzes sind die republikanischen Truppen zu energischem Vorgehen hinreichend stark genug. Der Regierung fehlt es zwar nicht an gutem Willen, aber Geld und Mannschaften mangeln, um allen Ansprüchen der Nord-Armee, der Centrums-Armee und Cubas, von wo der General-Gouverneur Don Josè Concha dringend um Verstärkungen bittet, zu genügen. Ein Regierungsdecret verlängert bis zum 31. October den der Staats-Schulden-Commission gewährten Termin zur Beendigung ihrer Verhandlungen über die zu adoptirende Art der Schuldenreduction. — Demgemäß muß es doch wohl recht fatal um die Republik gestellt sein, und das trotz all der tagtäglich in die Welt posanten „Siege“ über die Carlisten.

Während die den Carlisten fälschlich nachgesagte Grausamkeiten selbst republikanischerseits als erdichtet antilich widerrufen werden, finden republikanische Schandthaten antilich Beglaubigung. So kommen über die Greuelthaten des Republikaners Lopez Dominguez und seiner Banden bei seinem nutzlosen Zuge nach Puyecorda noch immer schrecklichere Einzelheiten zur Oeffentlichkeit. Nach einem antilich Bericht, untergeschrieben von dem Gemeinderathe des Ortes, wurden in Castellar bei Nach am 5. September ermordet: Francisco Orriols, ein ganz harmlos alter Mann, der nie eine Waffe in der Hand gehabt und nicht einmal Carlist war, dann Juan Casals und Juan Santaneda, ebenfalls ganz alte Leute; mehrere Weiber erhielten Bajonettschläge und wurden gewaltsam geschändet; geplündert wurde jedes Haus und dann angezündet, 72 Häuser brannten ab, darunter das Pfarrhaus; die Kirchenparamente wurden geraubt, in Fetzen zerissen und dann in's Feuer geworfen, fast alle Scheunen sind abgebrannt sammt dem darin aufgehäuften Korn. Die Bevölkerung campirt seitdem in den Wäldern, Weiber, Kinder, Greise, Alles was nur dem Blutbad entrinnen konnte. Der Bericht über diese Greuel ist unterschrieben von: dem Bürgermeister Francisco Anfruns und den Gemeinderäthen: Clemente Armengo, Francisco Puig, Salvador Anfruns, Michaela Orriols, Clemente Soler und dem Gemeindefretar Francisco Orriols.

Großbritannien.

London, 5. Oktbr. Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Depesche, nach welcher es sich bestätigt, daß der Herzog von Northumberland zur römisch-katholischen Kirche übergetreten ist. Somit hat der Marquis of Ripon schon sehr bald einen Nachfolger aus Englands vornehmsten Familien gefunden. Auch eine Frucht des „Kampfes gegen Rom“!

London, 2. Okt. Am 12. d. M. wird in der Nähe des Brunswick Square eine medicinische Schule für Damen eröffnet. Dr. Elisabeth Walker gehört zum Curatorium.

Wir entnehmen der „Germania“ den folgenden Bericht über einen Besuch bei der Gemahlin des Don Carlos.

C. Pau, 15. September. Soeben war ich bei der Herzogin von Madrid, der Gemahlin des Don Carlos. Eigentlich müßte ich sagen, die Königin Margarita, Gemahlin Karls VII. von Spanien, habe mich in Audienz empfangen. Aber da die meisten europäischen Regierungen für den Anblick die unter dem Vorhange Serranos zu Madrid bestehende spanische „Exekutivgewalt“ anerkennen haben, so will ich die „Germania“ nicht dazu verleiten, sich mit den übrigen Großmächten in Konflikt zu setzen. Es versteht sich zwar von selbst, daß sie den Herrn Serrano gerade so wenig anerkennen wird, wie sie den Don Amadeo, der sich eine Zeit lang „König von Spanien“ nennen ließ, anerkennen hat. Letzterer hat daher auch in Erfahrung gebracht, was ihm die Anerkennung des diplomatischen Europas gebracht hat. Wäre er so gestellt gewesen, daß er von denen, die auf der Grundlage des Rechtes und der Gerechtigkeit ihre Politik aufbauen, hätte anerkannt werden können, er würde sicherlich kein so trostloses Regiment geführt und sich nicht so bald genöthigt gesehen haben, von dem Schauplatz der Ereignisse wieder abzutreten, ohne andere, als unliebsame Erinnerungen mit sich ins Privatleben zurückzunehmen. Dem „Grennanne“ Serrano wird es nicht besser ergehen, das unterliegt keinem Zweifel. Aber vor der Hand muß man ihm sein Vergnügen und den Schutz der preussischen Kanonenboote gönnen.

Doch, ich will nicht von der Politik, sondern von Donna Margarita reden, die ich, nebenbei bemerkt, mit derselben Bedeutung Herzogin von Madrid nenne, wie man Heinrich V. von Frankreich gewöhnlich als Grafen Chambray bezeichnet. Sie ist, so viel ich weiß, die Tochter des Herzogs von Parma und einer Prinzessin von Bourbon. Indessen verhält ihr Aeußeres nicht die mindeste Spur einer Südländerin. Sie hat hellen Teint, blondes Haar und blaue Augen, und ihr ganzes Auftreten zeigt eine solche Einfachheit und Schlichtheit, daß eine deutsche Hausfrau von guter Familie ihren Rang und ihre Stellung sicherlich nicht in geringerem Maße geltend machen würde. Die Audienz war auf 6 Uhr Abends angesetzt. Ich war natürlich etwas früher in der von Donna Margarita bewohnten „Villa du Midi“ eingetroffen, und als ich gemeldet wurde, erhielt ich bereits einige Minuten vor 6 Uhr die Weisung, in den Empfangsalon einzutreten. Die Gemahlin Karls VII. kam mir mit halbvolster Freundlichkeit entgegen; rückte mir einen Stuhl zurecht und bat mich, Platz zu nehmen. Vorab überreichte ich ihr mein Empfehlungsschreiben. Dasselbe war mir in Deutschland von der Hand einer hohen und hochverehrten Dame, die zu Donna Margarita in naher verwandtschaftlicher Beziehung steht, ausgestellt worden und versichert nicht, den besten Eindruck zu erzielen. Da ich nicht als „Interviewer“ nach Pau gegangen bin, und da die Herzogin von Madrid, wie sie selbst versichert und ich auch schon früher gehört hatte, sich um die Politik durchaus nicht kümmert, so denke ich nicht daran, hier eine „Unterredung“ mitzutheilen. Das aber muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die hohe Frau ihre Freude in unverhohlener Weise zu erkennen gab über den Entschluß der „Germania“, einen ihrer Redacteure nach Spanien zu entsenden, um durch Erkundigungen an Ort und Stelle der Wahrheit einen Dienst zu leisten. Sie versprach mir, falls

*) Schreiber des Obigen ist unser Mitredacteur Herr Cremer, welcher die Güte hatte, zu genanntem Zwecke sich nach Spanien zu begeben.

dies überhaupt noch nöthig sein sollte, bei Don Carlos anzufragen, sich darauf hinzuwirken, daß mir zur Durchführung meines Zweckes jede mögliche Erleichterung zu Theil werde. Sie theilte mir ferner mit, daß zufolge einer bei ihr eingegangenen Depesche in den letzten Tagen ein bedeutendes Engagement zwischen den Carlisten und den Republikanern stattgefunden, und daß Dorregaray sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt gesehen habe, an Moriones zu schreiben, er möge doch nach Kräften dafür Sorge tragen, daß der Krieg seitens der republikanischen Truppen wenigstens annähernd innerhalb der Grenzen der Menschlichkeit geführt werde. Bezüglich ihres Aufenthalts in Pau sagte mir Donna Margarita, daß die französische Regierung sie schon wiederholt habe erjuchen und sogar inständigst bitten lassen, sie möge ihren Aufenthalt an einem andern Orte nehmen. Da sie indessen nicht das Geringste thue, was dem Auslande nur einen Schein von Berechtigung darbieten könne, um der Regierung, unter deren Schutz sie lebe, Ungelegenheiten zu verursachen, so sei sie fest entschlossen, nicht eher von hier wegzugehen, als bis sie die Unmöglichkeit einsehen müsse, länger in Pau zu verweilen.

Es sei doch zu natürlich, meinte sie, daß eine Frau, die durch unabwendbare Verhältnisse verhindert wäre, bei ihrem Manne zu leben, wenigstens den schlichten Wunsch hege, so nahe wie möglich bei demselben zu sein, um im Falle eines ihm zustohenden Unglücks an dessen Seite zu eilen. Außerdem sei sie es ihrer Gesundheit schuldig, das Klima von Pau nicht mit einem anderen zu vertauschen, abgesehen von dem sehr unbehaglichen Umstände mit einer auf vier Kinder berechneten, wohl eingerichteten Haushaltung sich auf die Wanderung zu begeben. Das werde Kaiser Bismarck doch auch begreifen und sicherlich Bedenken tragen, die wegen des Aufenthaltes einer harmlosen Frau an einem Orte, der ihm vielleicht nicht behage, in einen Krieg mit Frankreich zu führen.

In dieser durchaus zwanglosen Weise und fern von aller spanischen Etiquette berührte die Unterhaltung die verschiedensten naturgemäße als Gegenstand derselben ergebenden Punkte. Wir sprachen deutsch, denn Donna Margarita hatte mich sofort bei meinem Eintritte in den Salon in der Sprache meiner Heimath begrüßt. Die Herzogin von Madrid hat einige Jahre ihrer Jugend in Tirol, wenn ich nicht irre, in einem Pensionate der Nonnen vom Sacre coeur zugebracht, mithin ausreichende Gelegenheit gefunden, sich mit der Deutschen Sprache vertraut zu machen. Seitdem ist ihr indessen, wie sie gleichsam zu ihrer Entschuldigung bemerkt, als ihr das Wort, welches sie anwenden wollte, nicht gleich einfallen wollte, kaum zwei oder drei Mal im Jahre Veranlassung geboten worden, deutsch zu sprechen. Sie scheint auf unsere Sprache viel zu halten. Wenigstens sagte sie mir, daß sie sehr wünsche, ihre Kinder möchten deutsch lernen; sie für ihre Person bedauerte lebhaft, durch den Buchstaben so schlecht mit deutscher Letztüre versorgt zu werden. Ich erlaube mir, ihr gegen diesen Uebelstand eine deutsche Firma in Paris zu empfehlen, und sie notirte sich die Adresse auf ein gerade zur Hand liegendes Briefcouverte.

Die Audienz währte bis zwanzig Minuten nach 6 Uhr. Ich kann dieselbe nicht verlassen, ohne im Interesse der verehrten Leserinnen wenigstens einen flüchtigen Blick auf die Toilette der hohen Dame zu werfen. Sie bestand tout simplement aus einem schwarzen Kleide ohne sonderliche Garnitur und einem äußerst einfachen schwarzen Schmu.

Rheinland-Westfalen.

§ Jüchen, 2. Oct. Eine jüngsthin gefeierte Primiz sollte auch der Pfarrgemeinde Vedduburg etwas „Culturkampf“ bringen. An einem Sonntage vor der Feier hatten sich die Mädchen des Ortes im Schulsaale zu einer Versammlung eingefunden, wie sie ihrerseits etwas zur würdigen Begehung derselben beitragen könnten. Aber kaum hat man sich versammelt, da erheben sich schon — ob aus eigenem Antriebe oder aus höheren Befehl, wissen wir nicht — der gestrenge Herr Bürgermeister und läßt die Versammlung auf, die nimmere in einem Privatsaale zusammenkam. Ungefähr um dieselbe Zeit hatten die Mitglieder des Schützenvereins zum selben Zwecke in einem Wirthshause sich eingefunden. Aber auch sie hatten die Rechnung ohne den Wirth, oder vielmehr das sehr reichhaltige Programm ohne den Herrn Bürgermeister Busch gemacht, welcher das Abholen des Primizanten vom Bahnhof, Musik, Concert und Ständchen strich; bis das Abholen am Orte selber, das Schmücken und Zusammenrücken der Häuser fand Gnade und wurde gestattet, — nach welcher Logik, ist uns unerfindlich. Nach der Feier fand eine Reihe von Citationen auf's Bureau statt, die bis in die letzten Tage fortgedauert haben. Zu den Citirten gehören u. A. Primiziant und die Orts-Geistlichen. Es ist nämlich der Primiziant vom eiterlichen Hause zur Kirche abgeholt worden, was bei einer derartigen Feier herkömmlich ist, weshalb man darin keinen Verstoß gegen das Gesetz erblickt, und dies um so weniger, da Herr Busch das Abholen am Orte selber zugegeben hatte. Im Uebrigen mußte es den Leuten auffallend erscheinen, daß in anderen Gemeinden benachbarter Kreise gelegentlich der nämlichen Feier alles Mögliche gestattet war, wie z. B. Abholen an der Eisenbahn mit Regimentsmusik, während man in Vedduburg, welches durch seine ruhige Haltung bekannt ist, auf so Manches verzichten mußte, woran das Volk, das es sich nun einmal nicht nehmen lassen will, den geistlichen Stand zu ehren, hängt. Für nächsten Dinstag sind zum hiesigen Friedensgerichte an die 30 Ladungen an Einwohner von Vedduburg ergangen. Sind wir recht berichtet, dann ist unter den Vorgeradenen Eberhard von 9 Protokollen bestraft worden. Man hat Feuerwerk abrennen lassen, man hat geschossen, man hat an Jüge zur Kirche sich begeben, lauter „Staatsgefährliche“ Handlungen, die den geplagten Bürgermeister gar nicht zur Ruhe kommen lassen.

P. S. Wie ich vernehme, ist nammere an den Neopresbyter, Delvos, Seitens des Bürgermeisters die Weisung ergangen, von jetzt an nur bei verschlossener Thüre Messe zu lesen. Nach der Zahl der gelelenen Messen wurde Nachforschung gehalten, und hat sich bereits die Polizei an der Kirche eingefunden, um sich davon zu überzeugen, ob der Weisung des Bürgermeisters auch Folge geleistet wurde.

Düsseldorf, 2. Oct. Die „Essener Volkszeitung“ theilt folgende Verfügung der hiesigen Regierung mit.

„Düsseldorf, 15. Sept. 1874. Durch einen Zufall ist ein von dem Präsidenten des Verwaltungsrathes des in Köln domicilirten, zur Massenverbreitung von Volksschriften bestimmten Görres-Vereines an sämtliche Pfarre gerichtetes Circular vom 1. d. M. in unsere Hände gelangt, durch welches für jede Pfarrei ein Geschäftsführer ernannt, zur Bildung von Filial-Vereinen und zur Gewinnung von Mitgliedern und Theilnehmern aufgegeben wird.

Da viele der zur Massenverbreitung bestimmten Schriften des Görres-Vereines, eben so wie ein großer Theil der von dem Görres-Verein verbreiteten Schriften eine ganz entschiedene reichs- und regierungsfeindliche Richtung verfolgen und dazu angethan sind, immer größere Aufregung in die Massen zu schenken und die Gemüther zu verwirren, so veranlassen wir Sie, den Treiben des Görres-Vereines und der neuen Organisation des Görres-Vereines Ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere den Beamten und Lehrern jede Theilnahme, sowie jede den Zweck der gedachten Vereine mittelbar oder unmittelbar dienende Wirksamkeit auf das strengste zu untersagen.

Sollten Local- eine hungern ober- lichen Büchern bet- selben die Schulau- Sie wollen hi- die erforderliche M- Königl. M-

An die sämml- treffe und die tath-

Wesel, 29. E- rer Zeit wurde vo- far, ammonirt, daß Gemeinde vermieth- kein Rathholl, kein rat bisher bezogen- des kathollischen h- heutige Annonce, hat, meldet, die E- ein Xermin zur- aber ziehen wird, thollt dieselbe mit- — wir wollen es

In Albeck durch Kinderpiet- griff, daß 6 Scher- der Plannen von- Aus den Geme- Bezug auf die do- Hälfte einer guten- zeichnen, und ist d-

Werden, 1. welcher am 8. v. Kreise seiner Fam- Amtsthätigkeit an- so still hergehen- den Verdienste des- Festlichkeiten für- während seiner Le- tung aller Pfarr- halten gewußt. — und ist auch in a- und Sohn der h-

Vonverich, Humor weit un- Franken. Am 8. mogens durch den- ten Bürgermeiste- des Kirchen-Vor- Gerstannen der Pa- lich keiner darau- ein Waldmeister- sung ein. Die e- sich elends zu u- der hiesigen Fou- rechten Zeit ein- bringen sollten, Freundschaft de- Waldmeister, de- bewohnt noch e- nach werden n- Mars dienen o- man diese Wer- willkürlich Jed- digen Zeiten i- Wassengefähr!

Köln, 5. O- Botanik im gro- ist sehr reichhal- Birnen und 266-

— Auf zu- d. M. der Guff- Verlauf glücklic-

Waffenbe- das Unglück z- lade hindurch z- und drang un- Vater, ein Wit- abgehalten, un- Plötzlich in der- auf dem Boden- Rake, die durc- Er springt auf- Zimmer, wo er- als er gleich m- seines Knechte- gehört und du- den vermeintl- Lebensgefähr l-

Aus Gobi- „gemalt“ wor- nahen Memwie- Westliche im- Zeichnen und- seche, aber doc- Monaten, we- die traurigen- Rechtfertigung- im Gefängni-

„Bicar- Kapl-

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

Schriften des
n dem Vor-
ieden reichs-
zu angethan
leudern und
dem Treiben
des Göttes-
insbesondere
e den Zwecken
enende Wirk-

Außerdem haben hier schon ihre Strafreife abgolviet: 1. Krieger von Wolmerath und Kaplan Schmitz von Andernach je 13 Wochen. Desgleichen hatte Pastor Wehn hier schon ereuchtschaft von 12 Wochen wegen der bekannten Kirchendangelegenheit überstanden. Kaplan Schaaf von Ogdending, wo 19 Wochen zuerkannt waren, mußte wegen Krankheit die Wochen entlassen werden. Die übrigen Herren, welche am h. Gerichte gleichfalls gestraft wurden, sitzen ihre ungelährte Strafe in Sinnern ab, oder werden noch hier erwartet. Iwan, hiezu verschiedene Verurtheilungen, welche noch bevor

*) Sechs der obenannten Herren ist von die ausweisen in
ordre zugeschickt, been andern steht das Gleiche zu erwarten.

fang des laufenden Jahrhunderts versteckt worden sein dürfte.

*) Sechs der obenannten Herren ist von die einzelweil ordnung zugeschiedt, been andern steht das Gleiche zu erwarten.

11



